Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 1: **Universitätsgebäude in England**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Architektur denkt vom Menschen besser, als er ist. In der Schlußdiskussion bemerkte Adorno: Ich glaube nicht, daß es Bildung durch oder an der Gestalt gibt. Der Bruch zwischen der fortgeschrittenen Produktion und dem Publikum ist so groß, daß die Gesellschaft noch nicht einmal das, was sie angeht, wahrnimmt. Man sollte deshalb die Hoffnung aufgeben, daß Gestalt wesentliche Beiträge zur Bildung liefert. Aufgabe der Kunst ist nicht, daß sie an der Bildung teilhat, sondern daß sie durch die äußerste Konsequenz in ihrer eigenen Gestaltung diese Kultur denunziert. Sie darf sich an dem verruchten Spiel nicht beteiligen.

Hartmut von Hentig, der Pädagoge, reflektierte über das Schöne. Den Versuch, es hervorzubringen, nennen wir Kunst; diese ist nicht das Werk, sondern der an ihm vollzogene Akt. Das Schöne erweckt Gefühle des Wiedererkennens, die uns die Welt vertrauter und gesicherter erscheinen lassen. Die Erziehung vollzieht sich an der Kunst, wir erziehen nicht für die Kunst. Diese darf in der Schule weder Bildungsziel noch Kompensationselement sein.

Walter Jens gab glänzend formulierte Aperçus zur modernen Literatur, aber er unterließ es, Parallelen zur Gestaltung des Sichtbaren aufzuzeigen.

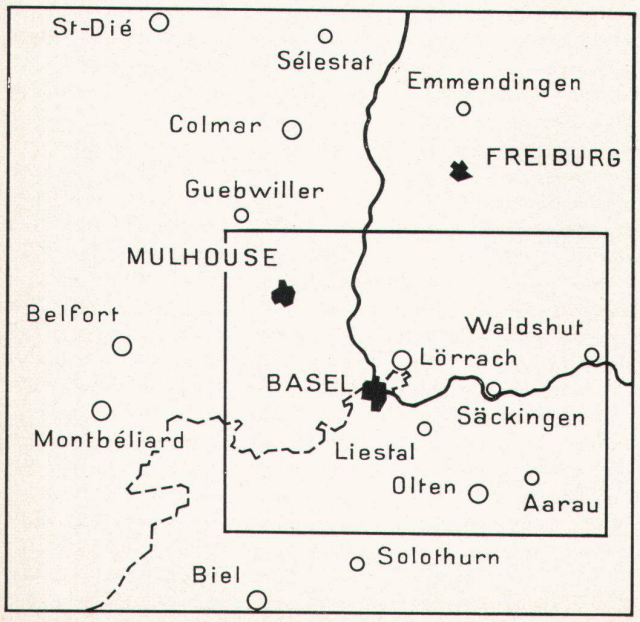
Max Bill machte aus der Not des fehlenden Manuskripts eine Tugend, indem er sich über jene abfällig äußerte, die eins haben, stellte den strapazierten Begriffen Material- und Zweckgerechtigkeit die Gerechtigkeit gegenüber, definierte Bildung als Mittel, uns auf den menschenwürdigsten Stand zu bringen, sprach von der Überschwemmung mit fragwürdigen Produkten und den mehr als bescheidenen Ergebnissen fünfzigjähriger Werkbund-Arbeit. Die Wohlstandsgesellschaft müsse aufgerüttelt werden; wir müßten aus dem Vakuum heraus zur Gestalt gelangen, wobei wir der Kunst als Ordnungsfunktion, als Informations- und Kommunikationsmittel bedürften. Schade, daß das Improvisieren Bill zum Polemisieren verführte; er hätte als einziger über den Prozeß des Formgebens selbst Aufschluß geben können.

Günter Grass, der im Programm mit dem Beitrag über die «Unmöglichkeit, moderne Stühle zu malen» figurierte, enttäuschte die Neugier auf das amüsante Thema; er ließ sich mit dem Vorwand entschuldigen, daß ihn die Büchner-Preis-Verleihung in Darmstadt (wo er gerade sein Improvisationstalent demonstriert hatte) in den Vorbereitungen gestört habe.

Stephan Hirzel, Leiter einer Werkkunstschule, sprach über Bildung. Sie ist noch am Buchwissen orientiert. Bildung durch Kunst ist heute nicht im Bewußtsein der Öffentlichkeit. Auch der Kunsterzieher gehört zu den Spezialisten und bildet zwangsläufig wieder Spezialisten aus. Das korrespondierende Verhältnis zwischen den Sparten der bildenden Kunst läßt zu wünschen übrig. Das spiegelt sich auch im Bereich der Kritik. Wir unterscheiden Kunstkritiker, Theaterkritiker, Literaturkritiker. Jeder hat sein Ressort. Ist partielle Bildung ein Kollektivschicksal unserer Zeit? Ist es eine ausweglose Situation? Noch besteht das Ideal der allgemeinen Bildung. Göttinger Studenten protestieren gegen die Aufsplitterung in Spezialstudien; Verfahrensingenieure rufen nach einem universellen Studiengang. Hirzel zitiert Paul Tillich: «Alles interessiert mich, nichts geht mich an.»

Dieses Wort drückte beinahe die Empfindungen aus, welche die Tagung hinterließ. Alles war interessant, aber weniges ging einen an, weil so vieles in der «Sparte» blieb, geradezu die Aufsplitterung unseres Geisteslebens demonstrierte. Aber diesen Zustand muß der Einzelne überwinden. Er kann in viele Sparten hineingehen, sich vieles angehen lassen, um die Verbindungen zu suchen und zu einer, wenn auch nicht universellen, so doch allseits offenen Bildung und Haltung zu gelangen. Tagungen, Bildungsinstitutionen, sie können es uns nicht abnehmen. Berlin war ein Beispiel für einen Zustand, den Adorno am Schluß so kennzeichnete: «Noch sprechen wir in verschiedenen Sprachen.»

Jacob Müller



Die beiden Kartenausschnitte des Strukturatlas Nordwestschweiz/Oberelsaß/Südschwarzwald

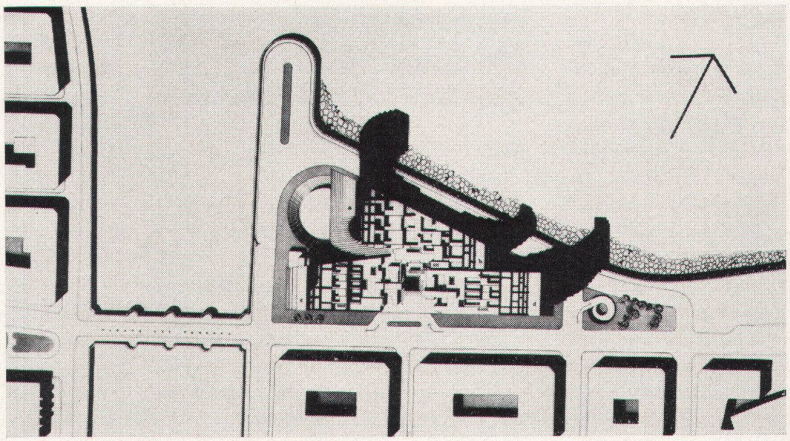
Mitteilungen

Planungsgrundlagen für die «Regio Basiliensis»

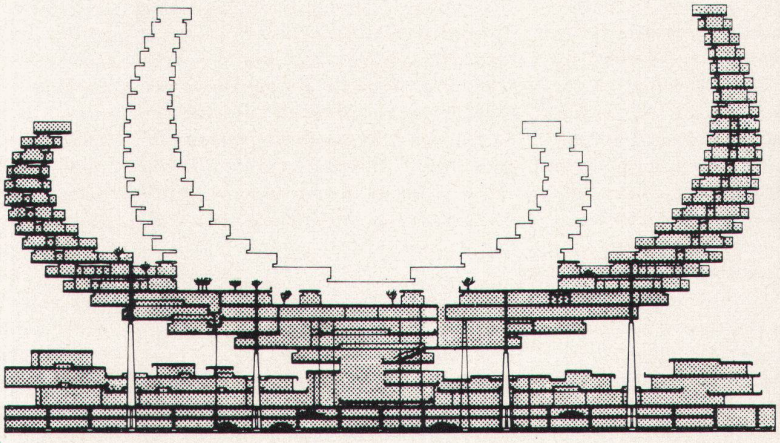
Strukturatlas Nordwestschweiz/Oberelsaß/Südschwarzwald

Wirtschaftliche, politische und kulturelle Planung und Entwicklungslenkung ist besonders im Raume Basel eine äußerst dringende Aufgabe. Sie kann nur sinnvoll gelöst werden, wenn der komplexe Aufbau der dreigeteilten Region durch geographische Grundlagenforschung erkannt wird. Die Notwendigkeit, im Raum zwischen Jura, Schwarzwald und Vogesen vergleichbare Unterlagen für internationale Planungsbestrebungen zu schaffen, veranlaßte die Erstellung eines grenzüberschreitenden Strukturatlanten. Seine Aufgabe ist die Aufhellung der natur- und vor allem kulturräumlichen Strukturen der Region. Etwa 80 Karten bringen bedeutsame Tatsachen dieses Dreiländerraumes zur Darstellung. Im Interesse möglichst einläßlicher und differenzierter Erfassung der Raumordnung basiert der weitaus größte Teil der Karten auf den Befunden der 774 Gemeinden des untersuchten Gebietes. Im Zeichen der verstärkten europäischen Integration, welche das Gebiet am Oberrhein ins Zentrum des Gemeinsamen Marktes rückt, vermittelt die Bereitstellung von grenzüberschreitendem Grundlagenmaterial Möglichkeiten zu echter internationaler Zusammenarbeit, welche – bei gleichzeitiger Wahrung der Eigenständigkeiten der drei Länder – die gegenseitigen Bedürfnisse und Wünsche aufeinander abzustimmen imstande ist.

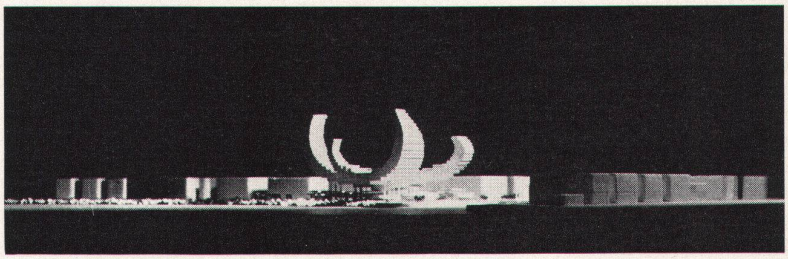
Der Strukturatlas wird im Auftrage der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft von der Atlassektion des Geographischen Institutes der Universität Basel unter der Leitung von Prof. Dr. H. Annaheim erstellt. Die Mehrzahl der großenteils mehrfarbigen Karten umfaßt im Maßstab 1:250000 einen Raum, der im Norden bis Soultz und Feldberg, im Osten bis Waldshut und Koblenz, im Süden bis Zofingen und Moutier und im Westen bis Bonfol und Cernay reicht. Einzelne Karten im Maßstab 1:500000 oder 1:750000 führen darüber hinaus bis Sélestat, Baden (Schweiz), Biel und Montbéliard. Das ganze Werk soll gesamthaft Ende 1966 erscheinen. Es wird als umfangreiche Dokumentation über die Strukturen der Basler Region eine längst und immer deutlicher empfundene Lücke schließen. Ulrich Eichenberger



1



2



3

1
Euro-Kursaal für San Sebastián. Situation mit erstprämiiertem Projekt von Jan Lubicz-Nycz, Carlo Pelliccia und William Zuk

2
Schnitt

3
Modellansicht

4
2. Preis ex aequo. Architekten: Luigi Carlo Danen, Bogdan Paczowski, Benedetto Resio



4



5

Information über die Planung Baden

Unsere Leser kennen den Bericht über die Planung Baden (Bearbeiter: Architekt Hans Litz, SIA, Zürich; Forschungsgruppe Metron, Brugg; Ingenieurbüro Seiler & Barbe, Zürich) aus dem November-Heft 1965. Schon an dieser Stelle wurde darauf hingewiesen, daß die Planungsinstanzen den größten Wert auf die Information der Stimmbürger legen. Nunmehr liegt der Bericht vor, der jedem Stimmberechtigten in Baden zugestellt werden soll. Er trägt den Titel «Stadt Baden, Planung der Innenstadt» und kann von auswärtigen Interessenten gegen Einzahlung von Fr. 15.– bei der Stadtkanzlei Baden bezogen werden. Er umfaßt 35 Textseiten und 27 mehrfarbige Planbeilagen. Red.

Bauchronik

Euro-Kursaal in San Sebastián

Vor kurzer Zeit wurde in Spanien der Juryentscheid in dem von der Kursaalgesellschaft in San Sebastián ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb über die eingereichten Projekte gefällt. Das Preisgericht setzte sich aus den Architekten Secundino Zuazo, Heikki Sirén, Ernesto N. Rogers, Pierre Vago, Julio Cano, Rafael La Hoz und dem Bildhauer Eduardo Chillida zusammen.

Es wurden 122 Entwürfe eingereicht, unter denen sich weniger als 30 spanische befanden. Die starke gegenwärtige Bautätigkeit in Spanien rechtfertig vielleicht diese schwache Beteiligung seiner Architekten. Der Zweck des Wettbewerbes war der Entwurf eines Vielzweckgebäudes: ein großes Touristenhotel mit 150 Zimmern, Wohnräumen, Appartements, Geschäftszentrum, Saal für Kino und Theater mit 1000 Plätzen, Parkraum usw. Es sollte das noch bestehende, um die zwanziger Jahre erbaute Gebäude der Gesellschaft ersetzen, das einen großen Teil seiner Vitalität verlor, als im Jahre 1925 in Spanien das Glücksspiel verboten wurde. Der erste Preis wurde an drei Mitglieder der Fakultät für Architektur an der Universität Virginia (Amerika) vergeben, und zwar an: Jan Lubicz-Nycz, Carlo Pelliccia und William Zuk, letzterer als Berater für statische Strukturen.

5
2. Preis ex aequo. Architekten: Roberto Luis Gandolfi, Jaime Lerner, Lubomir A. Ficinski Dunin, Luiz Forte Neto, José Maria Gandolfi, Anis Assad Abrao

Photos: 2 Portillo, Madrid; 3 Camera Center, Charlottesville, Va.